

Kampnagel Betriebszeitung

Nr. 7

Inhalt:

Der Fall Kampnagel

1. Die Stilllegung der Kampnagel AG. S. 1
2. Wohin mit den 1000 Beschäftigten von Kampnagel? S. 3
3. "Ich tu' lieber nichts, sonst flieg ich raus!"
oder
... wie sich andere Arbeiter erfolgreich gewehrt haben.

Herausgegeben von: Aktionsgemeinschaft zur Erhaltung der Kampnagelbetriebe. Gewerkschaftliche Studentengruppe der Universität und der Akademie f. Wirtschaft und Politik - Hamburg.
A. Milz K.-H. Roth, E. Neckermann - 2 BH 13, Von-Melle-Park 17.
Druck: Eigendruck

He
ne
si
A.
Dr

7. DIE STILLEGUNG DER KAMPNAGEL AG

Verlust vor 1. 33.
im den Verlust 10
In Jahre 1964
Original

Die Produktionsbereiche des DEMAG-Konzerns und der Kampnagel AG gleichen sich. Vielfach überschneiden sie sich auch. Dadurch ist eine Konkurrenzsituation zwischen beiden Industriefirmen gegeben. Unsere Wirtschaft reguliert sich nach dem brutalen Prinzip: Der Größere drückt den Kleinen solange, bis er ihn schlucken kann. Wie hat nun der große Demag-Konzern den schwächeren Konkurrenten auf den Böden gedrückt?

1959 war plötzlich die Mehrheit der Aktien von Kampnagel in den Händen von DEMAG, ohne daß es weiter auffiel. DEMAG hatte sie dem bisherigen Großaktionär von Kampnagel, Max Mörck, abgekauft.

1961 und 1962 verschlechtert sich die Auftragsituation von Kampnagel. Die Folge: Angstverkäufe von Aktien an DEMAG; selbst einige Vorzugsaktionäre verkaufen. So wächst der Aktienanteil von DEMAG an den Kampnagel-Aktien auf über 75%. Dadurch, daß 1961 und 1962 der Auftragseingang stark zurückgegangen ist, wurde die Konkurrenzfähigkeit von Kampnagel schwächer. Der Demag-Konzern, der viel kapitalstärker ist, kann durch größere Rationalisierungsmaßnahmen die Preise halten, ja sogar drücken, wodurch die Kampnagel AG - kapital schwach - in die Enge getrieben werden soll.

Und in der Tat, 1963 geht Kampnagel zum ersten Mal in die Knie. Der Umsatz im Geschäftsjahr 1963 sinkt um 14% auf rund 36,6 Mio DM und damit auf ein Produktionsvolumen, das ein gewinnbringendes Arbeiten nicht mehr gewährleistet. Nur die Vorzugsaktionäre bekommen noch eine Dividende von $4 \frac{1}{6} \%$. 1964 verschlechtern sich die

Zahlungsbedingungen von Kampnagel weiter. DEMAG vergrößert weiter seinen Aktienanteil. Und schon ist das Vorstandsmitglied von DEMAG, Heinrich Müller, im Aufsichtsrat der Kampnagel AG. Der Industriekurier vom 6. 6. 1964 schreibt: "Diese Wahl dürfte den Gerüchten von einer engeren Zusammenarbeit der beiden Firmen bzw. einer Eingliederung der Kampnagel AG in den DEMAG-Konzern neue Nahrung geben."

DEMAG ist mit der Aushöhlung der Selbständigkeit von Kampnagel einen großen Schritt weiter gekommen. Zwar kann Kampnagel seinen Umsatz 1964 wieder um 7% steigern. Aber die spürbare Investitionsunlust in der eisenschaffenden Industrie und im Schiffbau hat die Preise stark gedrückt. Und ^{nur} der große Demag-Konzern kann den Preisdruck aktiv gestalten, nicht aber die schwache Kampnagel AG. So geschieht mit Kampnagel genau das, was DEMAG will. Die Zahlungsbedingungen von Kampnagel verschlechtern sich weiter. Das Jahr 1964 schließt mit einem

Verlust von 1, 33 Mio DM. Die Rücklagen müssen angegriffen werden, um den Verlust noch einmal auszugleichen

Im Jahre 1965 hat der DEMAG-Konzern die Kampnagel AG im Griff. Ein Organschafts- und Ergebnisübernahme-Vertrag wird zwischen beiden Firmen abgeschlossen; das bedeutet: Kampnagel hat aufgehört, selbständig zu sein. Er ist nun Tochtergesellschaft von DEMAG. Heinrich Müller wird nun Vorsitzender des Aufsichtsrats von Kampnagel, und Prof. Dr. Ing. Werner Holste, ebenfalls Vorstandsmitglied des Demag-Konzerns, wird in den Vorstand gewählt. Kampnagel ist in den Händen von Demag. Durch Rationalisierungen im Jahre 1966 kann die Demag-Tochtergesellschaft Kampnagel wieder einen kleinen Gewinn buchen. Bevor Kampnagel stillgelegt wird, werden erst noch die von Demag übernommenen Verluste des Jahres 1965 (7,4 Mio DM) wettgemacht. Dazu dienen die Sanierungsmaßnahmen 1966. Wenn einer kaputt gemacht wird, dann muß das ohne eigene Verluste über die Bühne laufen.

Auch das Geschäftsjahr 1967, das eine ausgeglichene Bilanz hat, diene diesem Motto. Jedoch im Jahre 1968 sind die Verluste von 1965 einigermaßen wettgemacht; außerdem wirft Kampnagel keine allzu hohen Profite ab. Der Demag-Konzern kann nun die Kampnagel AG dichtmachen.

Der kapitalistische Dschungelkampf jeder gegen jeden um höchste Profite ist beendet. Auf der Strecke geblieben sind: die Arbeiter und Angestellten der Kampnagel AG. Die Konzentration der Wirtschaft ist um einen weiteren Grad fortgeschritten; und damit auch die Konzentration der Macht der Bosse und der Rechtlosigkeit der Arbeitenden.

Wie wenig die Konzerne die elementaren Bedürfnisse der Arbeitenden beachten, zeigt uns die Geschichte der Stilllegung der Kampnagel AG. Die Bosse des Demag-Konzerns glauben fest, daß die Arbeiter und Angestellten von Kampnagel die Stilllegung schlucken werden.

Sie rechnen nicht mit der solidarischen Aktion aller Arbeiter und Angestellten für die Erhaltung der Kampnagel AG, für die Sicherung ihres Lebensunterhaltes.

2. Wohin mit den 1000 Beschäftigten von Kampnagel?

Alle - Senat, Gewerkschaften und Arbeitsamt - sagen, die Arbeitskräfte von Kampnagel könnten nach der Stilllegung gut und sofort untergebracht werden; abgesehen von einigen Härtefällen.

Doch schaut man sich die Unterlagen des Arbeitsamtes etwas genauer an, so gibt es zum Optimismus keinen Anlaß. Aus den monatlich erscheinenden Berichten des Arbeitsamtes Hamburg über die Lage des Arbeitsmarktes in der Metallindustrie¹⁾ geht eindeutig hervor: Seit Juni/ Juli 1966 geht es bergab. So gab es Ende Juli 1966 in der Metallindustrie noch 4597 unbesetzte Arbeitsplätze und nur 81 Arbeitslose. Sehr schnell nahmen die unbesetzten Arbeitsplätze ab und die Arbeitslosen zu. Im Frühjahr 1967 kam schon auf jeden unbesetzten Arbeitsplatz (April: 1214) ein Arbeitsloser (April: 1205). Ein wenig besserte sich die Situation im Hochsommer wo im Juli immerhin 1688 Arbeitsplätze unbesetzt blieben und es "nur noch" 558 Arbeitslose gab. Doch dann verschlechterte sich die Lage auf dem Arbeitsmarkt erheblich. Schon im November 1967 (also vor 4 Monaten) sind die Zahl der unbesetzten Arbeitsplätze (905) und die Zahl der Arbeitslosen wieder gleich (911). Im Dezember 1967 und Januar 1968 gab es sogar zum erstenmal mehr Arbeitslose (Dez.: 1014, Jan.: 1012) als freie Arbeitsplätze (Dez.: 769, Jan.: 983).

In der Metallindustrie sind alle Berufe gleichermaßen betroffen (von wenigen speziellen Ausnahmen abgesehen).

So sank die Anzahl der unbesetzten Arbeitsplätze für Schmiede, Schlosser und Mechaniker von 3038 (August 1966) über 1253 (August 1967) auf 502 (Januar 1968) und die Zahl der Arbeitslosen in diesen Berufen stieg von 56 (August 1966) über 247 (August 1967) auf 568 (Januar 1968).

Für Ingenieure und Techniker sind die Verhältnisse noch ungünstiger. Schon seit einem Jahr gibt es mehr Arbeitslose als unbesetzte Arbeitsplätze. Im Januar 1968 waren 264 Ingenieure und Techniker arbeitslos und es gab nur 188 offene Stellen (im August 1967: 282 Arbeitslose gegenüber 130 offenen Stellen).

Ganz schlecht ist es auch für die ungelernten Hilfskräfte bestellt. Dort standen im August 1967 nur 290 freie Arbeitsplätze (Jan. 1968: 271) etwa 448 Arbeitslosen gegenüber (Jan. 1968: 959).

¹⁾ Da Kampnagel in den Bereich der Metallindustrie gehört, wurde dieser Wirtschaftszweig besonders berücksichtigt. Als Beispiele wurden absichtlich die günstigen Sommermonate genommen, damit uns nicht der Vorwurf gemacht wird: wir verzerrten das wahre Bild. So ist zu bedenken, daß der Jahresdurchschnitt ungünstiger ausfällt.

Dieser kurze Überblick zeigt deutlich, die unbesetzten Arbeitsplätze haben abgenommen und die Zahl der Arbeitslosen ist angestiegen. Sicher wird sich zum Sommer hin die Situation ein wenig bessern, aber es muß jedem klar sein: allein dann wäre die Arbeitsvermittlung noch problematisch. Doch 800 - 1000 Metallarbeiter¹⁾ zusätzlich auf dem Arbeitsmarkt würde für Hamburg nicht so leicht zu verkraften sein.

Außerdem sind noch andere wichtige Probleme zu beachten, denn die Statistiken und Erklärungen des Arbeitsamtes geben nicht zu erkennen, was sich hinter diesen Zahlen abspielt.

1. Neben den Arbeitslosen suchen immer noch viel mehr Arbeitnehmer einen neuen Arbeitsplatz und das Arbeitsamt vermittelt nur einen Teil von Arbeitsplätzen. Jeder kann eben nicht so einfach in Blankenese arbeiten gehen, wenn er bisher in Barmbek arbeitete und vielleicht in Farmsen wohnt. So suchten z. B. 1094 Schmiede, Schlosser und Mechaniker im Januar 1968 einen neuen Arbeitsplatz, aber nur 459 vermittelte das Arbeitsamt.
2. Sicher werden junge und gute Fachkräfte schnell wieder bei anderen Firmen unterkommen, doch fliegen dann in den entsprechenden Firmen die älteren Kollegen raus, weil sie teilweise nicht mehr so schnell arbeiten können.
3. Das es im Sommer wieder tüchtig aufwärts geht, ist nur eine vage Hoffnung und Spekulation. Die "Bild-Zeitung" schrieb schon zweimal vor Monaten "Jetzt geht es aufwärts" - aber es ging trotzdem weiter bergab. Aufwärts ging es damals nur für die Aktionäre, nicht für die Arbeitnehmer.
4. Durch die Zusammenlegung der großen Werften und der bald massiven Rationalisierungen werden noch in der kommenden Zeit sehr viele Metallarbeiter freigesetzt. Wenn diese Rationalisierungen mit der Stilllegung von Kampnagel zusammenfallen - dann "Gute Nacht".

Dieser Überblick über die wahren Verhältnisse und die Problematik des Arbeitsmarktes in Hamburg, sollen Euch darüber informieren was wirklich los ist! Irgendwelche kurzfristigen Verbesserungen aus saisonalen Gründen und die leichtfertigen Reden der "verantwortlichen Herren" sollen Euch nicht leichtgläubig machen.

Die Frage bleibt und muß energisch gestellt werden:

Darf ein Betrieb, der auch in Zukunft gut ausgelastet ist, stillgelegt werden, wenn dadurch bei der schwierigen Arbeitsmarktlage in Hamburg zusätzlich 800 - 1000 Metallarbeiter den Arbeitsmarkt belasten?

Wird es nicht sehr, sehr viele Härtefälle geben?

1) Hinzu kommen die Arbeiter der Zuliefererbetriebe, wie z. B. der, der Firma Conze.

3. 1967

1. In diesem Jahr schritt sich die Delegation der Betriebsratler mit einem Ziel in Richtung gegen die Geschäftsleitung der Arbeiter. Infolgedessen die Geschäftsleitung die Arbeit niederlegte und die Hauptverwaltung inszenierte. Die Mittags- und Nachschicht schloß sich an, und die Betriebsratler setzte den Protest fort. Eine Delegation, gewählte Delegatien zwar schließlich nur Generalversammlung der Betriebsratler nach Essen und erzielte u.a. die Rücknahme von Massenerlassungen und stärkere Interesse zugunsten des Betriebsrates.

2. Die Delegation der HAW AG setzte sich nach 16 Tagen Kampf und Anstrengung, verbunden mit Massenerlassungen und Arbeitniederlegungen (EPAH, Nr. 11.67) erfolgreich gegen den Abbau von Sozialleistungen zur Wehr. Die Solidarität in Zweigwerken (Gebäudeblock bei Bremen) und anderen Betrieben half der HAW AG-Delegation zu diesem Erfolg.

Für diese gezielten Aktionen war notwendig, daß der Betriebsrat und die Vertrauensleute laufend den Stand der Verhandlungen mit der Geschäftsleitung unter den Arbeitern und Angestellten bekanntgab, so daß den Forderungen durch sofortige, spontane und direkte Aktionen Nachdruck verliehen werden konnte.

Direkte Aktionen waren u.a.:

- a) Karnestreiks
- b) gemeinsamer Gang zur Geschäftsleitung während schwieriger Verhandlungsphasen, Sitzen und Stehen vor der Tür und in den Gängen zur Geschäftsleitung
- c) Betriebsversammlungen und Wahl einer Delegation, die zu den verantwortlichen Gremien der Stadt ging
- c) Arbeitsniederlegung und Marsch durch die Stadt zum Rathaus.

Das Entscheidende jedoch war und ist bei derartigen Auseinandersetzungen die SOLIDARITÄT der Arbeiter untereinander!